



Katharina Naimer & Jacob & Wilhelm Grimm

Hans im Glück ★★★★★

Edition Bracklo 2021 · 32 S. · 22.00 · 978-3-946986-12-6

„Es war einmal“ – Diese drei Worte sind immer noch die sicherste Formel, um in das Land der Erinnerungen und der Kindheit zurückzureisen, einer Zeit, in der das Wünschen sicherlich nicht mehr geholfen hat als heute, in welcher der Glaube an die Erfüllung jedoch von unerschütterlichem Optimismus geprägt war. Obwohl Märchen ein wunderbarer Zauber umgibt, gegen den man, ist man erst einmal infiziert, nie wieder immun wird, gibt es wohl trotzdem jene, die beliebter sind als andere. Märchen, in denen ein schöner Prinz auf einem weißen Pferd Abenteuer und Prüfungen durchleiden muss, um die Liebe der Prinzessin und das halbe Königreich zu erlangen, lassen zweifelsohne die Herzen höher schlagen. Kunstmärchen wie beispielsweise jene von Hans Christian Andersen haben es da schon schwieriger. Auf ein glückliches „Und wenn sie nicht gestorben sind“ wartet man dort oft vergebens. Will man die Schönheit dieser Märchen sehen, muss man doch einen reiferen Blick aufsetzen. Denkt man an Märchen, kommt man nicht umhin, an die Brüder Grimm zu denken. Die berühmten deutschen Sprachwissenschaftler und Mitbegründer der Germanistik, sammelten und veröffentlichten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Kinder- und Hausmärchen. Die Brüder mit den markanten Nasen zierten Briefmarken und Banknoten, die man ob ihrer hohen Summe nur selten zu Gesicht bekam. Ob Schneewittchen, Aschenputtel oder Dornröschen, ob Hänsel und Gretel, Tischlein deck Dich oder Rotkäppchen – sie alle sind durch Jacob und Wilhelm Grimm literarische Erinnerungsorte, die wir immer wieder bereisen und in denen wir uns verlieren können.

Eines, das weniger bekannt sein dürfte, ist das Märchen „Hans im Glück“. Dass eine bekannte deutsche Restaurantkette mit Spezialisierung auf Burger der besonderen Art beinahe doppelt so viele Suchergebnisse in einer bekannten Suchmaschine erhält wie das Märchen, welches ihm den Namen gab, ist bezeichnend. Das Restaurant stellt nicht nur die große Frage: „Was brauchst Du, um glücklich zu sein?“, sondern kennt selbstverständlich auch die Antwort. Ob sich diese in einer Speisekarte befindet, auch wenn diese in eine noch so achtsame Umgebung eingebettet ist, muss wohl jeder für sich selbst beantworten.

Glück ist zweifelsohne ein weites Feld, das sich schwerlich abstecken lässt. In seiner Unergründlichkeit liegt wohl der Reiz, der es mit einem ähnlichen Zauber umgibt wie das Märchen. Glücksindizes, die uns bewundernd in die nordischen Länder blicken lassen, bringen aber doch nicht mehr hervor als unterhaltsame Ratgeber zu *hygge*, *lagom* oder *sisu*. Auch der Blick in das ferne Bhutan mit einem Glücksminister und Glück als Staatsziel baut noch mehr Fragezeichen auf als einen Punkt hinter die Frage: „Was ist Glück?“ zu setzen. Hans stellt am Ende einer besonderen Reise, die ihn im doppelten Sinn nach Hause führt, fest: „So glücklich wie ich [...] gibt es keinen Menschen unter der Sonne“ (S. 34). Ehe sich in die hochkomplexe wie umfangreiche Philosophie des Glücks einzulesen, empfiehlt sich wohl ein genauerer Blick auf Hans' Reise zum Glück. Nachdem er sieben Jahre von seiner Familie getrennt gelebt und gearbeitet hat, packt ihn das Heimweh. Er lässt sich seinen Lohn

auszahlen und marschiert mit einem Goldklumpen, der so groß wie sein Kopf ist, los. Schon bald wird der Weg beschwerlich, der Goldklumpen wiegt schwer. Wie gut, dass er auf der Landstraße anderen Reisenden begegnet. Zunächst trifft Hans einen Reiter. Schon bald wünscht er sich, auf diese Weise voranzukommen. Ohne zu zögern willigen beide, Hans und Reiter, in einen Tauschhandel ein: Goldklumpen gegen Pferd. Doch das Glück ist nur von kurzer Dauer. Weitere Tauschhandel folgen. Nach jedem ist Hans glücklicher als zuvor, obwohl sich der Wert seines Besitzes stetig verkleinert. Schließlich kommt Hans ohne Hab und Gut bei seiner Mutter an und äußert den oben zitierten, berühmten Satz über das Glück. Schon wieder türmen sich Fragezeichen auf. Ist Hans nicht einfach nur ein naiver Narr, phlegmatisch und lebensuntüchtig? Ist seine Geschichte nicht eine für die Bestenliste der größten Loser der Welt? Muss das Streben nach Glück nicht eine Erfolgsgeschichte sein, bei der man gewinnt, anstatt zu verlieren?

An dieser Stelle lohnt sich ein Einhaken: Warum verstehen wir Gewinn oft als materiellen Zuwachs? Auf dem Buchrücken von „Hans im Glück“ heißt es: „Ein Juwel um einen sorglosen Optimisten, der nichts braucht und doch so reich beschenkt ist“. Hat Hans womöglich etwas verstanden, was keineswegs trivial ist? Dieses Märchen trifft zweifelsohne den Zahn der Zeit, in der darüber debattiert wird, ob Verzicht der neue Luxus ist. Katharina Naimer trägt auf unvergleichliche Weise dazu bei, dass dieses Märchen völlig neu entdeckt werden kann. Schon der Einband ist ein Kunstwerk für sich: Auf Front- und Rückdeckel findet sich bereits das ganze Märchen. Prominent ist darauf der Weg von Arbeitsstelle zum Elternhaus abgebildet. Hans' Reise ist sein Weg zum Glück. Rechts und links verstecken sich die Tauschobjekte wie Stationen zum Glück. In der sich den Weg entlangwachsenden Flora finden sich Kleeblätter, auch eines mit vier Blättern. Dieses feine Arbeiten mit Glückssymbolen setzt sich auch im Buch fort. Diese nehmen, je näher Hans seinem Ziel kommt, zu. Die Kleeblätter werden nach und nach immer häufiger vierblättrig und auch gesellt sich der ein oder andere Fliegenpilz dazu. Katharina Naimer nennt Keramik, Papier und Pappe als die Materialien, mit denen sie am liebsten arbeitet. Auch in „Hans im Glück“ sind diese zu entdecken, die beinahe eine 3D-Optik schaffen. Diese Art zu arbeiten erinnert an Henri Matisse's Malen mit der Schere. Während Matisse allerdings figurativ und plakativ arbeitet, zeichnen sich Naimers Arbeiten durch Nuancen und Details aus. Mit hohem künstlerischen Anspruch erschafft sie eine Märchenwelt, bei der man nicht glauben kann, dass Wort und Bild in ihrer Entstehung gut 200 Jahre auseinanderliegen. Die Ausgestaltung spiegelt einerseits wider, dass die Botschaft des Märchens zeitlos ist. Andererseits wirkt der Text geradezu erfrischend aufgeweckt. Hans wirkt keck und dynamisch. Ein äußert sympathisches Detail verbirgt sich in der Widmung: „Für meinen Uropa, Opa und Papa, allesamt Hans mit Namen und Gärtner von Beruf“ (S. 4). Es ist offenkundig, dass Naimer authentische Vorlagen für ihren Märchen-Hans hatte.

Auf ein paar Besonderheiten soll noch abschließend hingewiesen werden, die alle in der gleichen Einschätzung münden: Naimer erzählt mit ihren Illustrationen derart, dass auf den Text verzichtet werden könnte, ohne dass der Inhalt leiden würde. Mit kleinen auch bereits genannten Details deutet sie subtil an, wie das Märchen zu verstehen sein könnte. So begeistern die an Schattenbilder erinnernden Figuren, welche die Tauschhändler nach ihren getätigten Geschäften einfangen. Ihnen ist, obwohl sie sich nur im Hintergrund gewissermaßen im Abgang befinden, ihre Schadenfreude deutlich anzusehen. Ein absolutes Highlight ist das doppelseitige Bild mit Hans und der Gans (S. 24-25), die sich intensiv in die Augen blicken. In der Art, wie Hans das Tier hält, als würde er es nicht nur als seinen größten Schatz empfinden, sondern ihr am liebsten die Freiheit schenken, ist Liebe und Wohlwollen zu lesen. Naimer, die mit ihrer Familie auf einem ehemaligen Bauernhof im Bayrischen Wald lebt, ließ sich bei der Gestaltung der Tiere von Haustierarten inspirieren, die vom Aussterben bedroht sind. Viel lässt sich von der Wertschätzung der Illustratorin den Tieren gegenüber spüren, die sie für „Hans im Glück“



schaft. Über die Tiere hinaus spielt die Natur eine wichtige Rolle: Je weiter Hans nach Hause kommt, desto mehr verschieben sich die Größenverhältnisse von Natur und Mensch bzw. Tier. Während zu Beginn fast nur die Gebäude der Stadt zu sehen sind, die hier und da von einem Baum aufgelockert sind, steht das Elternhaus vor einem überdimensionalen Birkenwäldchen und der Weg, der zum Haus führt, ist über und über von Blumen und anderen Pflanzen gesäumt. Auch wenn Glück für jeden etwas anderes bedeutet, sind Natur und Glück wohl zwei Dinge, die eng miteinander verwoben sind. „Wer den Weg zur Natur findet – findet auch den Weg zu sich selbst“ (Klaus Ender).

Neben „Hans im Glück“ ist von Katharina Naimer in der Edition Bracklo auch das Märchen „Rotkäppchen“ erschienen.